

HONGKONGS BEDEUTUNG FÜR DIE AUFSTIEGENDE OSTASIATISCH-WESTPAZIFISCHE REGION

Hans J. Dietrich

Die Ostasiatisch-westpazifische Region erstreckt sich im Norden von der sowjetischen Halbinsel Kamtschatka, dem geteilten Korea und dem Inselreich Japan bis zu Australien und Neuseeland im Süden; sie umfaßt dabei auch China, Burma und die Ländergruppen Indochina und ASEAN (nebst Brunei, dem Sultanat auf Borneo) sowie Papua-Neuguinea und die westpazifische Inselwelt. Dies ist eine weit ausgedehnte Land- und See-Region; dank ihrer günstigen geopolitischen Lage, ihrer reichen Rohstoffvorkommen und ihrer großen Bevölkerungszahl nimmt sie rasch an wirtschaftlicher, außenpolitischer und strategischer Bedeutung zu, was wiederum zum Anwachsen intraregionaler Beziehungen und Abhängigkeiten führt.

Im Gegensatz zu den - in Jahrhunderten voller Nationalkriege aufgeteilten - Landmassen unseres Globus lassen sich die Meere erst jetzt technologisch erschließen.

70% der Erdoberfläche ist von Wasser bedeckt, fast die Hälfte davon bildet den Pazifischen Ozean. An seine und des benachbarten Indischen Ozeans Küsten grenzen die mächtigsten und volkreichsten Länder der Erde: China (rd. 1.000 Mio. Bewohner), Indien (690 Mio.), Sowjetunion (265 Mio.), USA (220 Mio.), Indonesien (150 Mio.) und Japan (115 Mio.).

Die ASEAN-Länder (Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien und die Philippinen) bilden sowohl eine pazifisch-indische Schwellenregion als auch eine asiatisch-australische Inselbrücke; sie gewinnen zwangsläufig eine besondere Bedeutung in geostrategischer und verkehrspolitischer Hinsicht*, die durch ihren Rohstoffreichtum noch wirtschaftspolitisch verstärkt wird.

Allmählich spricht es sich auch im entfernten Europa herum, das einst die Welt entdeckte und dabei auch all' ihre Regionen miteinander in Verbindung brachte:

Das Mittelmeer war Zentrum im Altertum, der Atlantik bildet das Forum der Neuzeit, doch nun entwickelt sich der Pazifik zum Ozean der Zukunft und damit zum "Ocean of

* Seestraßen von Malakka, Lombok (östlich von Bali) und Makassar (zwischen Borneo und Celebes genannt Sula-wesi).

Destiny", wie das schon von Präsident Theodore Roosevelt vorausgesehen worden war.

Gegenwärtig wirken sich allerdings örtliche Spannungen und Verschiebungen zunehmend auf alle Teile des ostasiatisch-westpazifischen Gesamttraums aus, zu dem in nicht allzu ferner Zeit auch die Antarktis gerechnet werden muß; denn sie erforscht nicht nur der Westen, sondern schon seit Jahrzehnten zielstrebig auch die Sowjetunion. Indes geht der (1959 von den an der Südpolarforschung beteiligten Nationen geschlossene) Antarktis-Vertrag, dem 1979 die Bundesrepublik Deutschland beitrug, auf die bislang geltend gemachten Besitzansprüche nicht ein, sondern sieht nur eine friedliche Nutzung des Vertragsgebiets vor.

Interessieren mag noch der Hinweis, daß in Ost- und Südostasien die kontinentalen Länder zumeist kommunistische Regime aufweisen, während keines der insularen Länder bislang kommunistisch geworden ist. Aber war nicht Marx selber erfolglos geblieben, nachdem er seinen Wohnsitz vom europäischen Festland auf die britischen Inseln verlegte?

Hongkong mit seinen mehr als 5 Mio. Menschen auf nur 1.000 km² besitzt keine anderen Naturschätze als

- seine strategische Lage inmitten der Ostasiatisch-westpazifischen Region
- einen taifunsicheren Tiefseehafen
- eine fleißige, risikobereite Bevölkerung, die zu 98% aus China stammt und, mit Ausnahme der ersten 600.000, nach Ende des Zweiten Weltkrieges legal oder illegal eingewandert ist, und
- eine liberale und rechtsstaatliche britische Verwaltung.

Seine ständige Ausweitung von Handel und Industrie hat wesentlich dazu beigetragen, Hongkong auch als Dienstleistungszentrum im Bereich von Finanzen, Verkehr und Telekommunikation zu entwickeln. Damit hat Hongkong über die Jahre einen Vorsprung in der Region als führendes Wirtschaftszentrum gewonnen. In der Tat war sein Dienstleistungssektor in den 70er Jahren schneller gewachsen als sein Industriesektor.

Chinas Öffnung zum Westen seit den späten 70er Jahren hat dazu geführt, daß Hongkong wieder stärker als "entre-pôt" gefragt ist, während seine Bedeutung als internationaler Finanz-, Schifffahrts- und Handelsplatz weiterhin gewachsen ist.

Nach New York und London wurde Hongkong der Welt drittgrößter Finanzplatz.

Im Verkehrsbereich stellt es den größten und drittgrößten Reeder der Welt und nimmt im Container-Seeverkehr nach New York und Rotterdam den dritten Platz ein; mit

260.000 Jahrestonnen gehört es auch zu den führenden Luftfracht-Umschlagplätzen der Welt.

Im internationalen Handel erreichte Hongkong, trotz seines kleinen Territoriums von nur 1.000 km² - im Jahre 1980 Platz Nr.20 der Weltrangliste (Nr.25 als Exporteur und Nr.19 als Importeur).

Hongkongs Handelsvolumen übertrifft das der Länder China, Dänemark oder Norwegen wie auch das der Insel Taiwan. Pro Kopf der Bevölkerung übersteigt sein Außenhandel das vieler Industriestaaten, unter ihnen die USA, unsere Bundesrepublik, Japan, Frankreich oder Großbritannien. Gegenwärtig unterhält die Kolonie Handelsbeziehungen mit 160 Staaten und Territorien.

Seine bekannten Ausfuhrerfolge überschatten seine Bedeutung als Einfuhrmarkt. Tatsächlich liegt der Einfuhrwert stets über dem Wert der Ausfuhren (domestic exports plus re-exports) - 1981 um 13%. 1980 nahm Hongkong unter den Einfuhrmärkten Asiens den dritten Platz nach Japan und Singapur ein; in jenem Jahr war es ein größerer Importeur als Dänemark oder Norwegen und zog mit Australien gleich. Indien kam nur auf 60% des Einfuhrwertes von Hongkong, das - man staune - der Welt größter Netto-Importeur von Textilien ist. Schließlich übertreffen seine Importe selbst die der VR China, deren Marktpotential allerdings größer ist, jedoch nicht zuletzt auch von Hongkong aus erschlossen wird, was gleichfalls für den China-Tourismus zutrifft.

Hongkongs Wirtschaft ist so weltoffen und so außenhandelsabhängig, daß es sich vom globalen Abwärtstrend nur sehr begrenzt durch eigene Anstrengungen freizuhalten vermag.

Nach fünf Jahren ununterbrochenem Wirtschaftswachstum von durchschnittlich real 10% verzeichneten die einheimischen Exporte (domestic exports) im ersten Halbjahr 1982 gegenüber dem Vergleichszeitraum 1981 keinen realen Anstieg mehr (nominal +6%); ähnliches gilt für die Importe. Lediglich die Re-Exporte, die in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen waren, weisen noch einen realen Zuwachs von mehreren Prozenten auf.

Diese Stagnation wird sicherlich noch weit in das Jahr 1983 hinein anhalten. Doch ebenso sicher läßt sich sagen, daß Hongkongs Exporteure jede sich auf dem Weltmarkt bietende Chance rascher als die meisten anderen zu nutzen verstehen, wodurch auch sogleich die hierzu benötigten Importe ansteigen werden.

Hongkongs Bedeutung als Entrepôt oder Verteilerzentrum der Ostasiatisch-westpazifischen Region kommt in seinen bislang stark gestiegenen Re-Exporten zum Ausdruck: 1981

stiegen sie (nominal) immerhin um 39% auf 42 Mrd. HK\$ (rd. 12 Mrd. DM) und machten ein Drittel der gesamten Hongkonger Exporte aus.

Der größte Re-Exportmarkt für Hongkong ist seit 1980 China. Danach kommen die USA, doch zwei Drittel aller Re-Exporte Hongkongs wurden im ersten Halbjahr 1982 von asiatischen Ländern der Region absorbiert: Indonesien (10,2%), Singapur (7,6%), Japan und Taiwan (je 6,0%), Südkorea (3,8%), Macao (3,4%).

An außerregionalen Ländern sind, neben den USA, nur noch unbedeutende Abnehmer zu nennen, z.B. Nigeria (2,5%), Saudi Arabien (1,9%) sowie die Bundesrepublik Deutschland und Österreich (je 1,6%).

Die von Hongkong re-exportierten Waren aus der VR China nahmen im ersten Halbjahr 1982 immerhin noch um 21% (nominal) zu und machten 32% aller Hongkonger Re-Exporte aus, die ansonsten aus Japan, USA, Taiwan, Südkorea und der Schweiz stammten.

All dies unterstreicht, zusammen mit niedrigen Steuern und liberaler Wirtschaftspolitik, daß sich Hongkong als Sitz für regionale Handels- und Industrieunternehmen besonders gut eignet.

Hier noch eine Angabe über Hongkongs Brutto-Inlandsprodukt (Gross Domestic Product = GDP): 1981 belief es sich (zu gegenwärtigen Preisen) auf rund 135 Milliarden HK\$ (= mehr als 50 Milliarden DM), das sind real 10% mehr als im Jahr zuvor. Für 1982 rechnet man gegenüber 1981 mit einem realen Wachstum von 4%, - bei vorläufig nicht nennenswerter Arbeitslosigkeit immer noch eine beachtliche Leistung im weltwirtschaftlichen Vergleich.

Erstaunen aber muß es erregen, vergleicht man Lord Palmerstons "barren rock" (nackten Felsen) des Jahres 1840 mit dem "sophisticated Hongkong" unserer Tage. Hier hat eine chinesisch-britische "Symbiose" stattgefunden, also ein Zusammenleben unterschiedlicher Organismen in enger Gemeinschaft zum gegenseitigen Vorteil.

Angehörige anderer Länder, einschließlich Deutschlands (nur Bundesrepublik, da osteuropäische Vertretungen nicht zugelassen sind), die in Hongkong leben, profitieren gleichfalls von der "Stabilität und Prosperität" der britischen Kolonie, wozu aber auch sie einen Beitrag leisten.

Das west-östliche Paradox Hongkong in seiner völkerrechtlich-zwiespältigen Existenz und seinem britisch-administrativen, chinesisch-ökonomischen Erfolg findet seine Erklärung in den in der Ostasiatisch-westpazifischen Region wirksamen vielfältigen Kräften, die trotz laufender Veränderungen gegenwärtig immer wieder zu gegenseitiger Ausbalancierung tendieren.

Diese Vielfalt der Kräfte läßt sich in ihrer Wechselwirkung zwischen der Region und ihrem zentralen Marktplatz Hongkong in drei konzentrischen Kreisen darstellen:

1. Im engeren Lebenskreis Hongkongs begegnen einander Asiens aufstrebende kommunistische Großmacht China und Europas abtretende kapitalistische Weltmacht Großbritannien. Die britische Kronkolonie mit ihrem liberalen Wirtschaftssystem und ihren vielfältigen Handels-, Verkehrs- und Finanzbeziehungen zur westlich orientierten Welt bietet Chinas Planwirtschaft erhebliche Vorteile. Den großen, im Zeichen seiner "Vier Modernisierungen" noch zunehmenden Nutzen Hongkongs will China - wie es seit 1979 mehrfach erklärt hat* - sich erhalten, erwirtschaftet es doch im Verkehr mit und durch Hongkong rund ein Viertel seiner Deviseneinnahmen (1980: rd. 6 Mrd. US\$), sei es durch Ausfuhr von fast einem Viertel seiner Exportwaren oder durch Einnahmen aus Tourismus, Überweisungen von Überseechinesen und eigene Kapitalinvestitionen in Hongkong.

Es ist Chinas und Großbritanniens "common aim to maintain the stability and prosperity of Hongkong", erklärten die Ministerpräsidenten beider Länder, Zhao Ziyang und Margaret Thatcher, am 24. September 1982 in Peking.

Ein Fortbestehen Hongkongs, etwa in Form eines Freihafens mit international weiterhin akzeptierbarer rechtsstaatlicher Verwaltung und freier Wirtschaftsordnung, sollte auch über 1997 hinaus möglich sein, wenn der "ungleiche" chinesisch-britische Pachtvertrag über die New Territories, dem größten Teil der nur insgesamt lebensfähigen britischen Kolonie, ausläuft.

Für das benachbarte Macao, das allerdings eine rund 400 Jahre zurückreichende und ganz andersartige Vertragsstruktur aufweist, hat Portugal die Souveränität Chinas mit der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen im Februar 1979 praktisch bereits anerkannt und beschränkt sich auf eine - mit China abgestimmte - autonome Verwaltung.

Für Peking rangiert das Taiwan-Problem mit Abstand vor der Hongkong-Frage, bei deren Lösung China es vermeiden muß, die Taiwanesen zu verschrecken, denen am 30. September 1981 von Marshall Ye Jian-ying ein neun Punkte umfassendes Autonomie-Angebot gemacht worden ist.

* Deng Hsiao-ping im April 1979 in Peking zum Gouverneur von Hongkong, Sir Murray McLehose.

Mehrere dieser Punkte ließen sich auf Hongkong übertragen, desgleichen die in Art.30 des neuen chinesischen Verfassungsentwurfs enthaltene Möglichkeit, "Special Administrative Regions" zu schaffen. Einige Beobachter nehmen an, daß diese Möglichkeit auch die Hongkong benachbarten "Special Economic Zones" in China (Shenzhen und Shekou) einschließen könnte. Im Vergleich zu ausländischen "Joint Ventures", "Cooperation Productions" oder "Compensation Trade Arrangements" in ganz China (Wert bereits über 2 Mrd. US\$) werden derartige Investitionen in Hongkong aber nach wie vor die Vorteile eines besonders günstigen Standorts nebst hochentwickelter Infrastruktur genießen.

Außer seiner Funktion als "Basislager für die Besteigung des chinesischen Wirtschaftsberges", als regionales Wirtschaftszentrum und als internationaler Finanzplatz besitzt Hongkong auch eine Bedeutung als wirtschaftlicher und politischer "Umschlagplatz" im Hinblick auf die rd. 16 Mio. Auslandschinesen in Südostasien und die 17 Mio. Bewohner Taiwans, die keine Verbindung zur VR China aufnehmen dürfen.

Schließlich könnte Hongkong auch von strategischem Nutzen sein: Das von China als "mare nostrum" beanspruchte südchinesische Meer mit den dort festgestellten und vermuteten Erdölvorkommen ist für Spannungen, insbesondere mit dem benachbarten Vietnam, geradezu "vorprogrammiert". Eine Vietnam unterstützende und Hongkong blockierende Sowjetunion würde internationalen Widerstand herausfordern.

2. Zum mittleren konzentrischen Kreis zählen alle Faktoren der in Wechselwirkung mit Hongkong stehenden ostasiatisch-westpazifischen Kräftevielfalt, welche die Entwicklung der benachbarten Länder in Südostasien unmittelbar bestimmt und sich über Handel, Verkehr oder Finanzwesen mittelbar auf Hongkong auswirkt, vornehmlich aufgrund von Verbindungen der Überseechinesen:
 - das Streben nach Veränderung entsprechend der politischen Versionen der Führer ihrer Völker in jüngster Vergangenheit oder Gegenwart,
 - das Beharrungsvermögen ihrer überwiegend bäuerlichen Bevölkerung,
 - die Suche nach wirksamen Institutionen und Formen der politischen Machtausübung und Machtübertragung und
 - der Anspruch des chinesischen Reiches der Mitte von alters her, Südostasien als seine Einflußsphäre zu betrachten und seine Interessen verletzt zu sehen, so-

bald dort entweder eine Führungsmacht heranwächst, eine raumfremde Macht Fuß faßt oder gar - wie jetzt im Falle Vietnams und der Sowjetunion - eine Kombination von beidem eintritt.

3. Im dritten und weitesten konzentrischen Kreis, dem System der Mächtekonstellationen unserer Welt, steht Hongkong in wirtschaftlicher Wechselbeziehung mit zwei "Planeten", der entfernten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Nr.1 im Welthandel, und dem nahegelegenen Inselreich Japan, industrieller Weltproduzent Nr.1 und Förderer einer "Pacific Basin Community".

Der Deputy Secretary of the U.S. Treasury, R.T. McNamar, wies allerdings in einer Rede vor der Amerikanischen Handelskammer in Hongkong am 26. April 1982 darauf hin, daß "bluntly put, the extend of the future growth of the Pacific Basin may to a great extent turn on the U.S.-Japan trading relationship", die gegenwärtig an einer kritischen Wegkreuzung angelangt sei.

Einleitend hatte McNamar aber betont, daß die USA ein starkes, direktes Interesse an den Ländern des Pazifischen Beckens hätten.* "U.S. trade with the Basin countries - including a number of key development countries as well as Australia, New Zealand and Japan - totalled about 127 billion US\$ in 1981, more than our trade with all of Western Europe ... The Pacific Basin is, in many respects, the growth area of the future. It is already the burgeoning area of to-day."

Doch existentiell hängt Hongkong von der Konstellation aller drei "Sonnen" unseres planetarischen Mächtesystems ab:

- China, das seine selbst auferlegte Isolation unter Mao beendete und dabei ist, seine ihm zustehende Rolle in der politischen und wirtschaftlichen Welt einzunehmen. Es erlaubt den Vergleich mit "der aufgehenden Sonne, die Hitze und Einfluß ausstrahlt"**, wie es Singapurs Ministerpräsident Lee Kuan Yew bereits 1974 ausdrückte.

China wird schon wegen seines Anspruchs auf das gesamte Südchinesische Meer und im Hinblick auf die zahlreichen Auslandschinesen in einigen ASEAN-Ländern mißtrauisch beobachtet, von seinem unmittelbaren Nachbar Vietnam ganz zu schweigen. Der Bewegung der Blockfreien gehört China nicht an. Doch es ist

* "The United States has a strong, direct interest in the countries of the Pacific Basin".

** "The rising sun radiating heat and influence".

darum bemüht, sich als größtes Entwicklungsland stärker zu profilieren; als Voraussetzung für die politische Unabhängigkeit der Länder der Dritten Welt tritt es für eine "neue gerechtere internationale Wirtschaftsordnung" ein.

- Die USA, die sich, vom Taiwan-Problem abgesehen, gegenüber China (von Washingtons Ausfuhrpolitik als "friendly, but non-allied" eingestuft) in einer recht ausbalancierten "Konstellation", befinden. Sie tragen damit der geographischen Stärke wie der wirtschaftlichen und militärischen Schwäche Chinas Rechnung. Die USA werden aufgrund ihrer technologischen Leistungen, wirtschaftlichen Kraft und pazifischen (7.) Flotte von Peking als willkommenes Gegengewicht zur Sowjetunion betrachtet, deren kommunistischen Führungsanspruch und hegemonialen Expansionsdrang China ablehnt. Washington ist sich dessen bewußt, daß zur Aufrechterhaltung des Machtgleichgewichts in der Ostasiatisch-westpazifischen Region eine ständige taktische und strategische Präsenz der USA erforderlich ist, die darüber hinaus auch glaubwürdig bleiben muß. Seine weltpolitische Verantwortung teilt Amerika allerdings mit der Sowjetunion, der anderen Supermacht.

- Die Sowjetunion mit ihrer wachsenden maritimen Präsenz im Westpazifik, ihrer Unterstützung der indochinesischen Vormacht Vietnam und ihrem Eindringen in Afghanistan in Richtung arabisches Meer erweist sich als offensichtlich noch nicht saturierte imperiale Macht und damit als Sicherheitsproblem erster Ordnung. Ihr "Drang nach Süden" zu den vietnamesischen Marine- und Luftstützpunkten, wie Danang und Cam Ranh Bay, erinnert an Rußlands historischen Drang zum Bosphorus und den Dardanellen mit nachfolgender Störung des Machtgleichgewichts auf dem Balkan.

Die sowjetischen Interessen könnten von dem Kuomin-tang-Regime auf Taiwan in Parallelität zu den eigenen Interessen gesehen werden, wenn es sich ausweglos isoliert fühlen sollte. Das läge weder im Interesse der USA noch Chinas. Während Peking sich unaufhörlich um baldige Wiedervereinigung bemüht, leistet Washington auch nach Abbruch seiner Beziehungen zu Taiwan noch weiterhin Waffenhilfe, wodurch sich Peking, trotz des, wenn auch etwas vagen, amerikanisch-chinesischen Kompromisses vom August 1982 wiederum herausgefordert fühlt.

Auf dem zentral gelegenen "freien Marktplatz" der Ostasiatisch-westpazifischen Region, Hongkong, wird jede Ver-

änderung zwischen Wladiwostok und Wellington, zwischen Bangkok und Guam seismographisch registriert:

Bei der - auf den vietnamesischen Einfall in Kambodscha folgenden - kriegerischen Auseinandersetzung Chinas mit Vietnam im Februar 1979 z.B. befürchtete alle Welt eine Ausweitung des Konflikts, nicht so aber Hongkong. Dort kam er weder völlig überraschend, noch verzeichnete der empfindliche Anzeiger, die Börse, eine nennenswerte Abschwächung. Die Hongkong-Chinesen mit ihren starken verwandtschaftlichen Bindungen und geschäftlichen Verbindungen sowohl zu ihrem Mutterland als auch zu Südostasien hatten das untrügliche Gefühl, daß Chinas "Erziehungsfeldzug" gegen Vietnam (das bis zur Eroberung durch die Franzosen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 1.000 Jahre lang tributpflichtig gehalten worden war) nicht über eine zeitlich und örtlich begrenzte Aktion zu Lande hinausreichte.

Schon im Mai 1974, also bereits ein Jahr vor dem Ende des Vietnam-Krieges, wies der bereits erwähnte wohl erfahrenste und sehr nüchterne Staatsmann in Südostasien, Singapurs Ministerpräsident Lee Kuan Yew, auf die nach wie vor entscheidende Frage für Südostasien hin, die sich nunmehr auch den Entwicklungsländern in der gesamten Ostasiatisch-westpazifischen Region stellt:

"... Die zentrale Frage für die Länder Südasiens lautet, wie sich ihre Freiheit der Wahl in dieser multipolaren Welt maximieren läßt, das Recht, ihre politischen Systeme und ihre Partner im wirtschaftlichen Fortschritt auszusuchen ... Denn der Erfolg hängt in starkem Maße von Amerikas politischem Stehvermögen und diplomatischem Geschick ab, seinen Einfluß nicht rascher als nötig zu reduzieren, andernfalls impulsive Reaktionen seitens der Sowjetunion und der VR China ausgelöst werden, die dazu führen, daß beide Länder schneller vorgehen als sie brauchen oder dafür bereit sind."*

* "The central question for the countries of Southeast Asia is how to maximise their freedom of choice in this multipolar world, the right to choose their political systems and their partners in economic progress ... For success much depends upon America's political nerve and diplomatic skill in not reducing her influence faster than she needs to, thereby triggering impulsive reactions on the part of the Soviet Union and the People's Republic of China to move faster than they need, or are ready to."

Ende Oktober/Anfang November 1982 besuchte erstmalig nach dem Vietnam-Debakel der USA wieder ein amerikanischer Verteidigungsminister (Weinberger) u.a. den "Frontstaat" Thailand, der an das von Vietnam beherrschte Indochina angrenzt. Auf seiner Blitzreise durch fünf Staaten der Region waren seine Gesprächsthemen die zunehmende militärische Präsenz der Sowjetunion im Pazifischen und Indischen Ozean, die Verstärkung der amerikanischen Flotte als Reaktion hierauf und die Zukunft der drei westlichen Verteidigungsbündnisse im Ostasiatisch-westpazifischen Raum (ANZUS-Pakt, Manila-Pakt und Fünf-Mächte-Abkommen).

Manches hieran erinnert in der Rückschau an die Rolle des seit Pearl Harbour 1942 keineswegs mehr "pazifischen" oder "stillen" Ozeans in der Weltpolitik, wie sie bereits 1908 Kaiser Wilhelm II. in einem Interview mit dem Londoner Daily Telegraph beschrieb, was die - hohe Wogen schlagende - "Daily Telegraph-Affaire" auslöste:

"Wer kann voraussehen, was in kommenden Tagen im Stillen Ozean geschehen kann, in Tagen, die nicht so ferne sind, wie manche glauben, Tagen, auf die alle europäischen Mächte mit Interessen im Fernen Osten ständig sich vorbereiten sollten? Blicken Sie auf den Aufstieg Japans, denken Sie an die Möglichkeit des nationalen Erwachens von China, und dann erwägen Sie die ungeheuren Probleme des Stillen Ozeans. Nur die Stimme der Mächte, die große Flotten haben, wird mit Achtung gehört werden, wenn die Zukunft des Stillen Ozeans zu lösen sein wird".

- Dann kam der Nachsatz, den "Britannia, ruling the waves" damals als Provokation empfinden mußte: "Und deshalb allein muß Deutschland eine starke Flotte haben."

Zusammenfassend wage ich, meine Analyse zu wiederholen, die ich als Botschafter in Singapur 1976 über die voraussichtliche Entwicklung Südostasiens nach dem im Jahr zuvor beendeten Vietnam-Krieg erarbeitet und im Hamburger Haus Rissen 1978 und 1980 vorgetragen hatte. Diese Analyse wandte ich bei letzterer Gelegenheit auf die Ostasiatisch-westpazifische Region in ihrer Gesamtheit an, was ich auch weiterhin für die absehbare Zukunft für vertretbar erachte.

Die Analyse lautete: "Eine Zone des wenn auch 'labilen Friedens' (hingegen) ist Südasiens bereits geworden, nachdem sich der durch das amerikanische Vietnam-Debakel aufgewirbelte Staub gelegt hatte. Zunehmend wird Südasiens von einer Vielzahl Interessen gegenläufig und kreuzweise überzogen, die dennoch miteinander verknüpft sind. Dies erinnert an ein Spinnwebennetz: Je stärker an einzelnen

Interessen-'Fäden' gezerzt wird, desto mehr straffen sich die 'Fäden' aller anderen Interessenten und verhindern damit ein Zerreißen des 'Netzes', solange seine Belastungen nicht zerstörerischen - sprich: revolutionären oder kriegerischen - Charakter annehmen. Eine derartige Zerreißprobe läuft aber gegenwärtig (1976) den Interessen selbst von Staaten mit antagonistischen Ambitionen in Südostasien zuwider."

Damals hatte ich allerdings noch nicht an die Möglichkeit eines Krieges zwischen kommunistischen Staaten gedacht, wie er im Februar 1979, nach dem vietnamesischen Eindringen in Kambodscha, erstmalig zwischen China und Vietnam ausbrach.

Das nunmehr die gesamte Ostasiatisch-westpazifische Region überziehende Netz vielfältiger Interessen-'Fäden' erzeugt zwar nur ein labiles Gleichgewicht, erlaubt andererseits aber eine beweglichere Anpassung an nationale, regionale und weltweite Veränderungen, wobei begrenzte Auseinandersetzungen keineswegs auszuschließen sind.

Veränderungen werden indes eintreten, sind sie doch in unserer schnellebigen Zeit von größter Beständigkeit.